

Moshe L. Fisher, *Marble Studies. Roman Palestine and the Marble Trade*. Xenia, Konstanzer Althistorische Vorträge und Forschungen, hrsg. v. Wolfgang Schuller, 40. (Konstanz: Universitätsverlag Konstanz, 1998), 323 S. mit 252 Abb. - ISBN 3-87940-547-6.

Gegenstand dieser Arbeit ist das Vorkommen von Marmorplastik, Bauplastik ebenso wie figürlicher Plastik, im westlichen Teil der Provinz Palästina, im heutigen Israel. Bisher gibt es kaum corpusartige Arbeiten zur kaiserzeitlichen Plastik für größere Bereiche des Griechischen Ostens und des Vorderen Orients. Diese Untersuchung verspricht über die engeren archäologischen Ziele hinaus auch Ergebnisse für die Handelsgeschichte. Denn Palästina hat, wie viele Gebiete des römischen Reiches, keine eigenen Marmorvorkommen, so daß man mit Sicherheit sagen kann, daß aller Marmor, der gefunden wird, Import sein muß. Ausgangspunkt für den Autor, selbst Ausgräber, war seine frühere Beschäftigung mit Marmorarbeiten in der kaiserzeitlichen Architektur, insbesondere seine Dissertation über das korinthische Kapitell im alten Israel.

In der Einleitung (pp. 29-43) wird nach einigen Bemerkungen zum römischen Palästina und zur Absicht des Unternehmens der Rahmen abgesteckt mit einigen grundlegenden Beobachtungen zur Architektur und Plastik Palästinas. etwa der Hinweis, daß es hier im 1. Jh. n. Chr. so gut wie keine figürliche Plastik gibt. Schließlich folgen Überlegungen zu Transport und Handel, die von der kaiserlichen Kontrolle über die Marmorbrüche ausgehen.

Die Arbeit ist kein eigentliches Corpus, gibt aber in drei Abschnitten - getrennt nach I. Architekturdekoration (pp. 45-79), II. Rund- und Reliefplastik (pp. 133-163) und als Sondergruppe III. Reliefsarkophage (pp. 205-212) - einen Katalog von 224 Marmorfundstücken, die mit allen technischen und ikonographischen Angaben und auch mit stilistischen Beobachtungen sowie schließlich durchgehend mit Abbildungen präsentiert sind. Die einzelnen Abschnitte sind in sich topographisch geordnet, so daß die Schwerpunkte des Marmorimports deutlich werden. Auch die nähere Zuordnung, etwa Zugehörigkeit zu einem größeren Komplex oder zu einem Bau und ähnliche Fragen werden besprochen, beim Bauschmuck etwa eine ganze Gruppe von Architekturteilen, die zu einer Basilika in Askalon gehörten (51 f.), in Skythopolis eine Reihe von Stücken von einem Theater (61 ff.). Die meist korinthischen Kapitelle, viele von ihnen von Theaterbühnenfronten, sind als eigene Gruppe zusammengestellt, so daß man sie gut in ihren Eigentümlichkeiten vergleichen kann.

Unter der figürlichen Plastik sind nicht so viele Kopien nach griechischen Meisterwerken wie man andernorts antrifft, was aber nicht so erstaunlich ist. Meist sind es dann auch eher Adaptionen als strenge Kopien, so von der Venus von Knidos des Praxiteles, der Venus des Doidalses, dem Hekateion des Alkamenes, der Artemis Ephesia. Immerhin sind eine ganze Reihe der olympischen Götter vertreten, man kann aber außer in Caesarea kaum Kulte identifizieren. Überhaupt fallen die Funde aus der neugegründeten Kolonie Caesarea besonders auf; ihr Charakter entspricht eben eher dem allgemein griechisch-römischen Spektrum andernorts. Daneben hebt sich auch Askalon besonders heraus. Auf den Kaiserkult weisen einige Panzerstatuen hin.

Neben der öffentlichen Aufstellung in Thermen, Theatern und Tempeln (nur selten als Kultstatuen identifizierbar) finden sich Skulpturen ebenso auch im privaten Bereich, in der Villa oder schließlich auch im Familiengrab, wofür die Reliefsarkophage sprechen. Unter den Reliefsarkophagen sind die von attischer Herkunft besonders zahlreich, darunter mehrfach Schlachtendarstellungen; auch Prokonnesos ist mehrfach vertreten ebenso wie Sarkophage offensichtlich römischer Herkunft, während von Dokimeion nur ein einziges Exemplar (Nr. 207) vorhanden ist. Griechische Mythen (Persephonerraub, Dionysos, zweimal Leda) sind dabei überhaupt selten. Mit der Mitte des 3. Jh. brechen die Reliefsarkophage, wie allgemein im Osten, bis auf einen Import aus Italien ab. Interessant ist die Assimilation griechischer Motive bei lokalen Sarkophagen in der jüdischen Nekropole von Beth She'arim.

Der dritte Abschnitt (C, pp. 231-265) gilt den Fragen des Marmorhandels im römischen Palästina. Zuerst wird betrachtet und interpretiert, welchen verschiedenen Funktionen der importierte Marmor dienen sollte. Bei der Architektur stehen öffentliche Bauten, und zwar vor allem Theater, so in Caesarea, Skythopolis und Askalon, aber auch Thermen, im Vordergrund; dabei wird die Basilika

von Askalon auch noch einmal besonders gewürdigt (pp. 241-245) und ihre Rekonstruktion (Zeichnung p. 242) besprochen. Bei der Plastik, besonders aus Caesarea, Askalon, Skythopolis und Samaria Sebaste, wird nach den ikonographischen Quellen gefragt. Gelegentlich lassen sich Kultstatuen identifizieren oder wahrscheinlich machen (vor allem in Caesarea), einige Statuen sprechen auch für Kaiserkult. Reliefsarkophage fanden sich konzentriert in Caesarea, Askalon und Beth She'an.

Danach geht es um den Marmorimport (pp. 245-265). Was die Herkunft angeht, so überwiegt im ganzen Griechenland und Kleinasien mit Prokonnesos als Schwerpunkt. Bei der Architektur wird Marmor von Prokonnesos bevorzugt, die Rundplastik stammt aus vielen unterschiedlichen Quellen, während die Sarkophage meist den stilistisch bestimmten Herkunft entsprechen, gelegentlich aber auch (bei attischen und stadtrömischen) andere als erwartet, nämlich von Marmara. In einem Exkurs zur naturwissenschaftlichen Herkunftsbestimmung und ihrer Methodik wird die nach der Isotopen-Verteilung ermittelte Herkunft der untersuchten Stücke aufgelistet. Der Abschnitt schließt mit Überlegungen zu Handelswegen, Transportmitteln und zum Herstellungsvorgang. In einem Exkurs (263-65) über das Vorkommen von Marmor in Syrien, Phönizien und Arabien zeigt sich, daß das kostbare Material in erster Linie direkt für Plastik, kaum für Architektur, insgesamt aber noch deutlich seltener als in Palästina verwendet wurde, was zweifellos auch mit den Transport- und Importmöglichkeiten zusammenhängt.

In einem Schlußabschnitt (D) wird Quellenmaterial über Marmorarbeiter in spätantiker und byzantinischer Zeit sowie (von Tziona Grossmark, pp. 267-274) in der rabbinischen Literatur (pp. 274-283) gesammelt und ausgewertet. Auf den resümierenden Schluß (pp. 284-286), der die Blütezeit im 2. Jh. n. Chr. besonders hervorhebt, folgen noch ein ‚Epilog‘ (pp. 287-291) über ‚Spolien‘, in späteren Zeiten wiederverwendete Marmorstücke. Bibliographie (pp. 293ff.) und Register (pp. 307 ff.) erleichtern die Benutzung des Bandes.

Der Band, der mit Photos großzügig ausgestattet ist, füllt eine Lücke der Forschung. Nicht nur, daß er das Marmoraterial, das nur durch Handel ins Land gekommen sein kann, erstmals als Quelle der Wirtschaftsgeschichte erschließt und auch die Wirkungsgeschichte mit einbezieht. Nordwesten des Reiches hat schon eine Menge an corpusartigen Zusammenstellungen des Fundmaterials an kaiserzeitlicher Plastik (nicht nur in Marmor, sondern überhaupt in Stein, aber auch in Bronze und in Terrakotta) vorzuweisen, während der Osten und Süden da noch viel zu wünschen übrig lassen. So ist zu hoffen, daß entsprechende und ähnliche Unternehmungen dadurch angeregt werden und noch mehr regionale Zusammenfassungen der kaiserzeitlichen Plastik aus dem Osten des römischen Reiches folgen. Das wird nicht nur die Erfassung der kaiserzeitlichen Plastik und des Kunsthandwerks befördern, sondern auch die weitergehende historische Auswertung erleichtern.